GERMANISTISCHE ABHANDLUNGEN

GEORG BOLLENBECK

Till Eulenspiegel

Der dauerhafte Schwankheld

Zum Verhältnis von Produktions-
und Rezeptionsgeschichte

J. B. METZLERSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
STUTTGART

Als Habilitationsschrift auf Empfehlung des Fachbereichs 3 gedruckt mit freundlicher
Unterstützung der Universität/Gesamthochschule Siegen

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Bollenbeck, Georg:

Till Eulenspiegel – der dauerhafte Schwankheld:
zum Verhältnis von Produktions- u. Rezeptionsgeschichte /
Georg Bollenbeck.

– Stuttgart: Metzler, 1985.

(Germanistische Abhandlungen; 56)

ISBN 978-3-476-00570-0

ISBN 978-3-476-03205-8 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03205-8

NE: GT

VORWORT

Er steht nicht alleine da und spielt doch eine Sonderrolle; sicher, man könnte noch seine möglichen Verwandten anführen, den listigen Dschuha bei den Arabern, den gerissenen Khodschā Nasra-Dīn bei den Türken, den indischen Meisterdieb Muladeva, schließlich auch den gewitzten Pfaffen Âmiš oder den durchtriebenen Kalenberger, aber im Ensemble weltliterarischer Symbolfiguren neben Ahasver und Artus, Faustus und Fortunatus, Tristan und Turandot wirkt Till Eulenspiegel als Außenseiter: er verkörpert keine Tugenden und Weisheiten, und er ist auch kein harmloser Märchenonkel und Possenreißer. So schminkt ihn das Kinderbuch um, und so kennen wir ihn meist aus der eigenen Jugend.

Die Schwankfigur stammt aus dem Spätmittelalter und sie behält bis in die Gegenwart eine überraschende Popularität. Sie wirkt auf den ersten Blick seltsam unzeitgemäß, scheint kaum zum sich herausbildenden bürgerlichen Tugendkanon zu passen. Schließlich präsentieren die frühen Drucke des 16. Jahrhunderts einen faulen Gelegenheitsarbeiter, einen Bauernfänger und Beutelschneider, einen außerständischen Landfahrer, der mit seiner überlegenen List immer nur Schaden anrichtet und der dennoch Abscheu und zugleich Bewunderung hervorruft. Außerdem ist er faul und schmutzig, das heißt, er besitzt eine Unbefangenheit gegenüber bestimmten körperlichen Funktionen, die im Zivilisationsprozeß verlorengeht. Der Schwankheld erscheint in einer Zeit, die Beruf und Arbeit neu bewertet, mit der »die Industrie, die Gewerbe [...] nunmehr sittlich« [1] werden und sich verstärkt Selbstzucht und eine Intimisierung körperlicher Funktionen herausbilden.

Man könnte geringe Wirkungsaussichten vermuten und doch liest sich die Geschichte des Schwankbuchs als Erfolgsgeschichte: kein deutschsprachiger Text aus dem Spätmittelalter, auch nicht das oft angeführte *Narrenschiff* von Sebastian Brant, erzielt eine solch breite Traditionspermanenz. Kein Stoff erfährt so viele Bearbeitungen und Umwandlungen, keine literarische Figur vermag einen solchen Dauererfolg bei Lesern, Erzählern und Zuhörern, bei »kleine Leuten« und »hohen Herren« zu erreichen. Er erfährt Übersetzungen ins Kölsche, Jiddische, Niederländische, Englische, Dänische, Schwedische, Lateinische, Französische, Jugoslawische, Russische, Finnische und Estnische. Die Zahlen der Auflagen, Bearbeitungen und Umwandlungen lassen sich nur vermuten. S. H. Sichtermann schätzt bis 1978 ca. 350 Neuauflagen und ca. 500 dichterische Bearbeitungen einzelner Historien. [2] Um Eulenspiegel gruppieren sich neue Schwänke, und er dringt als abgelöste Figur in Witz, Sprichwort und Sprachgebrauch ein. »Espiègle« gerät

im Französischen, um ein Beispiel zu nennen, zum allgemeinen Begriff für einen Schelmen. Heute findet man den Schalk in populären Bearbeitungen und als Comic, in Funk, Film und Fernsehen, auf der Theater- und Puppenbühne, in der Bildenden Kunst wie in der Musik. Der Schwankheld lebt offenbar auch ohne Schwänke weiter, dient als Namensgeber für satirische Zeitschriften, Karnevalsorden und Musikgruppen.

Diese überraschend breite Traditionspersistenz von Schwänken und einer Figur, die sich kaum als bürgerliches Leitbild strapazieren läßt, bedarf der Erklärung. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß der Außenseiter gerade in seiner schwankhaft zugespitzten Besonderheit als Repräsentant von Verhaltensweisen und Verhältnissen auftritt, daß mit der zentralen Handlungsmotivation der listigen Lebenssicherung ohne Arbeit ein neuer Alltag als konventionssprengendes Ferment erscheint: das Verhalten der Akteure gegenüber Brauch, Sitte und Sprache signalisiert vorgehend ein neues, für die bürgerliche Gesellschaft kennzeichnendes Konfliktpotential. Dabei bleibt der Schwankheld mit seiner »alten« Handlungsmotivation und seiner »neuen« List eine schillernde Übergangsfigur, die schon nicht mehr der feudalen und noch nicht der bürgerlichen Gesellschaft zuzuschlagen ist. Mit unserer Interpretation gerät Eulenspiegel nicht zur Marionette irgendeiner modischen Alltagstheorie. Vielmehr thematisiert der Schwanktext selbst mit der energischen Hervorhebung von Verstößen gegen Brauch und Sitte, mit dem gestörten sprachlichen Konsens Objektivationen an sich, die als Beziehungssysteme, als Resultanten menschlicher Tätigkeit und gleichzeitige Vorbedingung Alltagsverhalten strukturieren und an denen sich die Auflösung der für das Mittelalter kennzeichnenden Organisationsprinzipien von Korporation und Hierarchie ablesen läßt. Er thematisiert so im fiktionalen Hier und Jetzt jenen komplizierten Prozeß von Auflösung und Ablösung während der Übergangsepoche in neuer Unmittelbarkeit ohne die Verpflichtung zum wissenschaftlichen Begriff. Der Text entsteht aus dem Alltag, aus den Geschichten um eine mögliche Figur, aus deren Ablösung, Zuspitzung und Intensivierung durch die Erzählform Schwank. Der Autor H. Bote formt das Material individuell durch und hält sich doch an die Vorlagen. Der Schwankheld gerät so trotz der didaktischen Intention, ein Ständebuch zu schreiben, nicht zur allegorischen Figur, zur bildhaften Darstellung eines abstrakten Auftrags, weil mit dieser mimetischen Objektgebundenheit der aus dem Alltag erwachsende zentrale Stoff- und Themenkomplex bewahrt bleibt. Aus dem Wechselverhältnis von Schwankform und Schwankinhalt erwächst auch die besondere Komik, in der ein sozial Unterlegener als Überlegener auftritt und mit der das Schwankbuch seinen Wirkungserfolg erhält, denn schließlich will es unterhalten und nicht besserwisserisch belehren.

Mit der epochalen Repräsentanz und der Komik entsteht so ein Ineinander von komischem Gehalt und gehaltvoller Komik als Voraussetzung für die Wirkungsmacht der Rezeptionsvorgabe. Die rezeptionsgeschichtliche Fragestellung, ob das Schwankbuch überhaupt gelesen oder gehört wird, wie es seine Rezipienten erreicht und von wem es aus welchen Gründen und mit welchen Folgen angeeignet wird, bezieht so immer die Rezeptionsvorgabe mit ein. Der Rezeptionsprozeß bedarf einer gesellschaftlichen und historischen Einbettung. Es gilt die literarisch-geschmackliche Konditionierung der Rezipienten zu berücksichtigen; bestimmend bleiben aber in letzter Instanz die gesellschaftliche Formbestimmtheit der Arbeit und die allgemeinen Lebensverhältnisse. Ein

materialistisch zu rekonstruierender Erwartungshorizont reicht so von der Sozialgeschichte bis zur Literaturgeschichte. Anders ausgedrückt: wenn die kleinen Leute bis ins 19. Jahrhundert den Eulenspiegel als positives Leitbild sehen, hingegen gelehrte Barockdichter, vernünftelnnde Aufklärer und biedermeierlich-sittsame Volkserzieher den Schwankhelden als pöbelhaft ablehnen, dann gründen diese Meinungen nicht nur im literarischen Geschmack, sondern auch im unterschiedlichen gesellschaftlichen Standort, der in arbeitsteiligen Klassengesellschaften auch über die unterschiedlichen Aneignungsmöglichkeiten von künstlerischen Objektivationen bestimmt.

Die entstehungsgeschichtliche, strukturimmanente und rezeptionsgeschichtliche Untersuchung versteht Produktgeschichte als Rezeptionsgeschichte. Sie spricht dem literarischen Produkt einen objektiven Bedeutungszusammenhang zu, ohne den Rezipienten zum passiven Empfänger zu verurteilen. Und sie geht zugleich von einer aktiven Aneignung aus, ohne die Werkindividualität zu beliebiger, bedeutungsschöpfender Rezeption zerstäuben zu lassen. Die Arbeit möchte historizistische Genügsamkeit wie geschichtslose Aktualisierung vermeiden. Sie zielt als gegenwartsbezogene Aneignung auch auf die Verklammerung von entstehungsgeschichtlicher Rekonstruktion und wirkungsgeschichtlicher Neudeutung. Die einzelnen Abschnitte bleiben dieser Fragestellung untergeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf eine eigenständige Bedeutung. Das für den Forschungsgang notwendige Ideal der Vollständigkeit kann nicht für die Darstellung gelten, denn sie will anschaulich die wesentlichen Momente der Produkt- und Rezeptionsgeschichte in ihrer inneren Verbindung vorstellen.

Die Arbeit möchte als Versuch verstanden werden. Wer einen Gegenstand vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart untersucht, muß sich dem Verdacht des punktuellen Dilettantismus aussetzen. Hinzu kommen noch forschungsspezifische Probleme, die belastend wirken und nicht gelöst werden. So steht eine Veröffentlichung des 1975 aufgefundenen Eulenspiegel-exemplars S 1510/11 noch aus[3], fehlt eine umfassende Biographie des Autors H. Bote ebenso wie eine historisch-kritische Gesamtausgabe seines Werkes. Auch wenn einzelne Illustrationen mit in die Untersuchung einbezogen werden, so bleibt doch ihre Aufarbeitung noch notwendig. Der kritische Leser mag weitere Mängel entdecken, und ihm sei versichert, daß sich der Beitrag nicht als das »letzte Wort« zur Eulenspiegelforschung versteht. Eine Arbeit, die sich auf einen breiten Stoff, mehrere literaturhistorische Epochen und auf benachbarte Disziplinen einzulassen hat, vermag kein Spezialist zu erstellen, und sie ist doch von dessen Kritik und Korrektur betroffen.

Der Verfasser ist vielen für ihre Unterstützung zu Dank verpflichtet: den Mitarbeitern verschiedener Bibliotheken, besonders in Siegen, Schöppenstedt, Nürnberg, Bremen und Berlin; Freunden und Kollegen; H. Kreuzer und J. Janota, der als Fachvertreter für mittelalterliche Literatur immer wieder beharrlich und geduldig auf Differenzierungen und Präzisierungen drängte; und besonders K. Riha, der den Verfasser mit seiner anregenden und bisweilen energischen Kritik zur häufigen Positionsüberprüfung zwang.

Siegen, den 21. 5. 1981

INHALT

1. DIE FORSCHUNG. ZWISCHEN PHILOGISCHER PRÄZISION UND INTERPRETATORISCHER SPEKULATION	1
<p>Die Neubewertung durch Görres. Das Schwankbuch im Projektionsbereich »Teutsche Volksbücher« (2) – Allgemeine Mittelaltersbegeisterung und besonde- re Ablehnung spätmittelalterlicher Literatur. Zu den Wirkungsblockaden gegen- über Schwankliteratur aus historisierender Reichsapologetik, erhöhter Scham- schwelle und literatur-ästhetischen Argumenten (7) – Zum quantitativen und institutionellem Aufschwung der Germanistik als Geschichtsverlust mit methodi- scher Verengung und editorischer Ausweitung (9) – Die Suche nach Autor, Urdruck und Überlieferung von J. M. Lappenberg bis Peter Honegger (12) – Zum Nebeneinander von positivistischer Faktenfreude und geistesgeschichtlicher Syn- thetisierung, von soliden Detailkenntnissen und willkürlicher Interpretation. Der Eulenspiegel zwischen Abwertung und Aufwertung als Bauer und zeitloser Ty- pus (18) – Der Schwankheld in der Stoffgeschichte: die einfache Reihung mit konstruierter »Eulenspiegelidee« als geistes- und ideengeschichtliche Klam- mer (25) – Zum Aufschwung der Spätmittelalterforschung. Von der fruchtbaren Methodendiskussion und Ausweitung des Literaturbegriffs profitiert auch Eulen- spiegel (28)</p>	
2. ENTSTEHUNG UND WIRKUNGSPOTENTIALE	33
2.1 <i>Autorenintention, mimetische Objektgebundenheit und literarischer Prozeß.</i> <i>Zur Entstehung des Till Eulenspiegel</i>	33
<p>Mitten in sozialen Auseinandersetzungen, aber abseits von humanistischen Ge- lehrtenkreisen: ein Zoltschreiber als Autor (34) – Ist Bote konservativ? Zum Nebeneinander von mittelalterlichen Ordnungsvorstellungen und städtebürgerli- chen Interessen in Weltbild und Werk (37) – Die Besonderheiten des hansischen Handelskapitals und die kulturellen Entwicklungsschwerpunkte. Oder warum schreibt ein Braunschweiger oberdeutsch? (43) – Subjektive Autorenintention und objektiver kultureller Prozeß (46) – Die individuellen künstlerischen Poten- tiale und der Eulenspiegel als Negativfigur für die eigene Zeitkritik (49) – Zur Differenzierung des Autorenbildes (54) – Die Entstehung des Schwankbuchs: Geschichten um einen möglichen historischen Schalk, Ablösung, Zuspitzung, Adaptationen und schriftliche Fixierung: zum Wechselverhältnis von Schwank-</p>	

form und Schwankinhalt (57) – Die Vereinheitlichung des Schwankhelden, die Historienverbindungen und die Historiengruppierung nach Ständen als Ausdruck individueller Durchformung ohne epische Individualperspektive (65) – Die Begrenzung der durchformenden Autorenindividualität durch eine mimetische Objektgebundenheit mit Reihung und symbolischer Offenheit (69)

2.2 *Ein außerständischer Landfahrer als Repräsentant einer Übergangsperiode und seine listige Lebenssicherung im Zentrum neuer Konflikte* 73

Zur Besonderheit der literarischen Eulenspiegelfigur: die literarische Fiktion und zweite Welt in der hiesigen (73) – Der »Buren Sun« als Landfahrer und Teil einer neuen Überschußbevölkerung (76) – Das zentrale Motiv der listigen Lebenssicherung ohne Arbeit: in fester sozialer Stellung aber mit wechselnden Rollen (88) – Beabsichtigte Faulheit und notwendige regsame Selbsterhaltung. Tills Arbeitsflucht und die zeitgenössische Aufwertung von Beruf und Arbeit (96) – Der neue Alltag als konventionssprengendes Ferment: das Verhalten zu Brauch, Sitte und Sprache signalisiert die Auflösung der korporativ-horizontalen und der hierarchisch-vertikalen Beziehungen (100) – Der Wortwitz im Dienst individueller Reproduktion oder Sprachgebrauch und wachsendes gesellschaftliches Konfliktpotential (109) – Ein wahrnehmungsnaher Erkenntnisbestand und lebenskluge »Manchen List«. Der Pragmatismus des Schwankhelden und seine Ablehnung von Aberglauben und Zauberei (119)

2.3 *Der komische Gehalt als gehaltvolle Komik und die wirkungsmächtige Epochenrepräsentanz* 124

Der sozial Unterlegene als Überlegener. Zur Besonderheit der Komik und ihrem mehrschichtigen Konfliktkern (125) – Zur Erzählform Schwank und der angemessenen Darstellung des Gehalts (127) – Die Entfaltung des Komischen in der skatologisch-fäkalischen Sprache der Gestik. Till als Übergangsfigur im Zivilisationsschub mit alter Unbefangenheit und neuer Selbstkontrolle (129) – Zur Epochenrepräsentanz im kontrastierenden Umblick. Botes Text im Ensemble der Schwankliteratur (141) – Die Wirkungsmöglichkeiten des Schwankbuchs: zu Realismus und Rezeptionserleichterungen (149)

3. EULENSPIEGEL ALS ANZIEHENDES LEITBILD UND ABSCHRECKENDER BÖSEWICHT 155

3.1 *Zum Ineinander von Produktgeschichte und Rezeptionsgeschichte, und die notwendigen historisch-sozialen Differenzierungen* 155

Zur Kritik am Werkfetischismus und individuellem Generieren (156) – Rezeption als »inverse Arbeit«. Zum Ineinander von objektivem Vorhanden- und subjektivem Tätigsein (158) – Zur Kritik an objektiver Manier und geschichtsloser Typologie: die geforderte Einheit von historisch-genetischer und historisch-funktionaler Literaturforschung (162) – Die Aufgabenstellung der historischen Rezeptionsforschung und ihre unsichere Quellenlage (165)

3.2 <i>Der Schalk im Blickpunkt der herrschenden literarischen Geschmacksträger: als Melancholievertreiber, minderwertiger Possenreißer und schließlich beargwöhnter Aktivposten auf der literarischen Nationalbank</i>	170
---	-----

Das Schwankbuch im 16. Jahrhundert: die internationale Druckgeschichte als Erfolgsgeschichte (172) – Die Zusatzhistorien als Rezeptionsdokumente (177) – Buchmarkt und Buchpreise. Das neue Lesepublikum und die alten Zuhörer (179) – Die Komik und das entlastende Lachen: »ars iocandi« und »ars vivendi« (187) – Till mit bürgerlich-didaktischem Drall in der grobianischen Literatur, in den Bearbeitungen von J. Fischart und H. Sachs (192) – Der Schwankheld im Singspiel von J. Ayryer: eine komische Figur unter anderen (198) – Zusammenfassend: die zwiespältige Rezeption zwischen Bejahung und Ablehnung: im 16. Jahrhundert (199) – Ein veränderter Erwartungshorizont: die verstärkte Ablehnungsfront gegenüber der »Pöbellektüre« im Barock mit poetologischen, religiösen und lebenspraktischen Argumenten (203) – Till paßt nicht ins aufklärerische Leitbild vom tätigen und tugendhaften Menschen: er wird mit der Konstituierung einer neuen literarischen Öffentlichkeit aber nicht mehr ignoriert (211) – Die romantische Neubewertung als »Volksliteratur« und die alten Vorbehalte. Zur Voraussetzung der popularisierenden Volksbucheditionen im 19. Jahrhundert (219)

3.3 <i>Der dauerhafte Held der kleinen Leute</i>	223
--	-----

Die kleinen Leute als dauerhafte Rezipientengruppe: außerhalb der herrschenden literarischen Kommunikation aber mit Möglichkeiten zur literarischen Betätigung (224) – Das Schwankbuch als populärer Druck. Der Kolportagehandel als Voraussetzung und Resultat einer überraschenden Rezeptionskontinuität (226) – Handwerker und Bauern als mögliche Käufer (232) – Gründe für die Traditionspermanenz über Jahrhunderte: der relativ stabile Erwartungshorizont und der Text in seiner unterhaltenden und belehrenden Funktion (235) – Der Wirkungsverlust mit der Industrialisierung und Eulenspiegels Überleben in ländlichen Erzähl-Enklaven (240) – »Nicht ganz Ernst zu nehmen«: Till verharmlost als Possenreißer im Jugendbuch (243)

4. DER DAUERERFOLG DES EULENSPIEGEL ALS ABGELÖSTE FIGUR UND IN STOFFUMWANDLUNGEN	251
--	-----

Breite Wirkungsvielfalt und enger Rezeptionsbegriff. Zur nötigen Differenzierung zwischen Textrezeption und Figurenadaptation (251) – Ein Schwankheld ohne Schwank? Zum Ablösungsprozeß in schriftlicher und mündlicher Tradition (255) – Die Kalkulation mit Tills Beliebtheit. Eulenspiegel im populären Volkstheater des 19. Jahrhunderts (258) – Einer, der den gesellschaftlichen Verhältnissen einen entlarvenden Spiegel vorhält. Till im satirischen Verwertungszusammenhang (262) – Historisch kostümiert oder zeitlos überhöht. Zu Neuschöpfungen mit verlorengegangener Historizität und verfehlter Aktualität (272) – Die fruchtbare Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart: Eulenspiegel im Freiheitskampf mit alter List und neuer Handlungsmotivation (276)

ANMERKUNGEN	282
NAMENREGISTER	336